

03/10

Inhalt

schmerz

6 Der Beziehungsaspekt im Mittelpunkt

Univ.-Prof. Dr. Marianne Springer-Kremser, Wien

onkologie

10 Evolution und Revolution zielgerichteter Krebstherapie

Dr. Gudrun Resch, Univ.-Prof. Dr. Josef Thaler, Wels – Grieskirchen

46 Aktuell: Verbessertes Überleben bei Prostatakarzinom; HCC-Therapie vor Quantensprung

48 Aktuell: Expertenempfehlung GIST & Interview mit Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Eisterer, Innsbruck

kardiologie

19 Aktuell: Katheterablation

20 Schrittmachertherapie: Telemedizinische Optionen

Priv.-Doz. DDr. Wolfgang Dichtl, Priv.-Doz. Dr. Markus Stühlinger, Univ.-Doz. Dr. Florian Hintringer, Innsbruck

24 Schrittmacher und MRI – Mythos und Realität

Dr. Michael Nürnberg, Wien

chirurgie

28 Perioperative enterale Ernährung in der Viszeralchirurgie

OA Dr. Reinhold Kafka-Ritsch, Innsbruck

34 Aktuell: Maßgeschneiderte Weiterbildung für Orthopäden und Unfallchirurgen

intensivmedizin

36 Management des Organspenders

Univ.-Prof. Dr. Andreas Bacher, Wien

kongressbericht

16 Therapie von MDS und AML

32 Risikofaktor Postoperative Wundinfektion

40 Diagnose und Management der CMV-Infektion

44 Prophylaxe und Therapie invasiver Pilzinfektionen

51 Hämatologische Neoplasien: Therapie im Wandel

4 Panorama

27 Veranstaltungen

52 Aktuell: Medien & Herz- und Thoraxchirurgie

54 Produkte

35 Impressum

Formale Systeme

Mit der zunehmenden Spezialisierung geht immer die Gefahr einher, den Blick für das Ganze zu verlieren. Wer nur eines der zahlreichen Spinnenaugen erforscht, wird möglicherweise den Blick für die gesamte Flora und Fauna verlieren. In der Medizin ist es nicht anders, aber das Bewusstsein für die Notwendigkeit Perspektiven wechseln zu können, ist doch größer als in manchen anderen Bereichen. Zu groß sind vor allem im klinischen Alltag dann doch die Berührungsfelder mit den angrenzenden Fächern. Häufig hängt die übergreifende Zusammenarbeit allerdings immer noch von den handelnden Personen ab und das Funktionieren ist daher anfällig für Störungen. Besser ist es, wenn diese Systeme als formale Organisationen, wie der grandiose Soziologe Niklas Luhmann dies schon in den 60er Jahren konzipierte, gestaltet werden. „Für alle formal organisierten Systeme ist charakteristisch, dass ihre Mitglieder gewissen ausdrücklich herausgehobenen Erwartungen die Anerkennung nicht verweigern können, ohne ihre Mitgliedschaft zu riskieren“, stellte Luhmann fest: „Das gilt namentlich für diejenigen Erwartungen, die mit dem Organisationszweck verbunden sind. Wer den Zweck des Zusammenschlusses nicht bejaht, handelt inkonsequent.“ Damit werden auch die Grenzen des Systems zu seiner Umwelt konstituieren und dann ist es keine Frage des Goodwill des einen oder anderen Beteiligten, sondern ein grundsätzlich emotionsloser Vorgang, der ohne persönliche Ressentiments auskommt. Das ist besonders in einem so stressbelasteten Umfeld wie dem Krankenhaus von großem Vorteil. Und: Personen sind dann nur durch ihre auf die formalen Erwartungen bezogenen Handlungen Teil des Systems, als Gesamtheit jedoch sind sie dessen Umwelt. Damit erwachsen aus der Zugehörigkeit zu einem System (etwa im selben Club, Verein,) auch keine Ansprüche im anderen System. Organisationen erlangen damit Stabilität in einer komplexen Umwelt, auf die sie durch ihre Struktur entsprechend reagieren können. Sogenannte Kompetenzzentren wie etwa das „Comprehensive Cancer Center“, das am Wiener AKH als nationales Referenzzentrum für Forschung, Lehre und Therapie bei allen Formen der Krebserkrankungen fungieren soll, könnten dafür ein gutes Beispiel sein

meint Ihre

Verena Kienast

verena.kienast@springer.at